

nichtung und gefährdende Beschädigung geschützt: Deutsche Tamariske, Gelber Hartriegel (Dirndlbaum), Kreuzdorn, alle Palmkästchen bildenden Weidenarten, Sanddorn, Speierling, beide Weißdornarten und der wilde Wein.

Die Bezirksverwaltungsbehörde kann (ebenso wie auch für geschützte Tiere) an einzelne vertrauenswürdige Personen über besonderes Ansuchen die Bewilligung zum Sammeln einzelner geschützter Pflanzen oder ihrer Teile erteilen. Die Lehrer sind also in der Lage, das unbedingt benötigte Unterrichtsmaterial auf rechtmäßige Weise zu sammeln; die durch die Verordnung bedingte Erschwerung muß der Gesamterhaltung unserer Natur zuliebe als notwendige Selbstverständlichkeit ertragen werden. Vor allem aber hüte sich jeder Lehrer davor, einmal vor seinen Schülern durch Dritte (Polizeiorgane, Naturfreunde) oder gar durch seine Schüler an das Naturschutzgesetz gemahnt zu werden.

D' Himmelschlüßerln.

Johann Gabriel Seidl.

Schau, schau, liebi Bleameln,
da find' ih eng ja!
Sobald als 's nur apern tut,
seid's ah schon da.

Dar Erd'n fangt 's Herzerl
schon z' tofaz'n an
und d'Frau Sunn' tut ihr Möglic's
und bleankerzt, was f' kann.

's is allas schon grecht'l't,
ma wart'n schon drauf;
nur d'Schlüßerln hab'n g'fehlt noh,
jehz lüfti! Spiart's auf!

Spiart's auf, liebi Schlüßerln,
das himmlische Loar:
Dar Auswärts will füra,
nur 's G'wölk steht noh boar.

Schiebt's d' Nebeln bananda!
In's Schlüßelloch 'nein! —
Ah — aufg'spiart is, aufg'spiart,
was sollt's denn junjt sein? —

Jehz is a heraujt'n!
Dar Auswärts is da,
und wann ma 'n nit jehat,
man riechat 'n ja!

Für's Aufspiarn, ös Schlüßerln,
schön'n „Weltsgod“ vor all'n:
Auf's Jahr um dö Zeit
tut's uns wieder den G'fall'n!

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Seltene Vögel im Zentrum der Großstadt. Die in diesen Blättern wiederholt erwähnte Tatsache, daß mitten in Wien manchmal auch selteneren Vogelarten zu sehen sind, konnte ich im letzten Herbst und Winter neuerlich bestätigen. Hier die Ausbeute weniger Monate: Ende September sah ich auf einem Teiche, im unteren Belvederegarten, einen Taucher. Am 31. Oktober fing ich im Hofe des Hauses Wollzeile Nr. 3, in dem ich wohne, eine Wachstel, die, offenbar auf ihrem Zuge nach dem Süden, dahin geraten war.

Anfangs Dezember beobachtete ich im Stadtpark einen Eisvogel und seit Mitte Jänner waren die Misteln tragenden Pappeln und die Robinien in diesem Parke von großen Schwärmen von Seidenschwänzen bevölkert. Die zahlreichen Stockenten, die namentlich während der größten Kälte auf dem Stadtparkteiche Zuflucht suchen, wo sie, nächst dem künstlichen Wasserfall, fast immer offenes Wasser und Futter finden, haben auch heuer wieder eine Ente von einer seltenen Art mitgebracht oder angelockt, die mit den meisten von ihnen erst bei Eintritt wärmerer Witterung verschwunden ist. Sie hatte etwa $\frac{3}{4}$ der Maße einer Stockente und einen dunkel braunroten Kopf und Hals. Die Unterseite der Flügel, der Bauch und ein schmaler Ring um die Augen waren weiß, das übrige Gefieder schwarz. Ein Fachmann, den ich befragte, meinte, daß es eine Moor- oder Weißaug-Ente gewesen sein dürfte. Unter der Aufschrift „Ein seltener Gast auf dem Wiener Stadtparkteiche“ habe ich vor Jahren über eine ähnliche Beobachtung berichtet. Die Ente, um die es sich damals handelte, war — wie ich auf Grund eines Stopppräparates im niederösterreichischen Landesmuseum feststellen konnte, eine **Kolbenente**.
Dr. Richard Lofstorfer.

Die Hohltaube. So nahe Verwandte Ringel- und Hohltaube sein mögen, so verschieden ist ihr Wesen, ihre Nestanlage und ihre Sorge für die Jungen. Beide sind sowohl in der Ebene als auch in den Bergen zu Hause und beide scheinen auch die gleichen Winterasyle aufzusuchen. Bei uns treffen sie in der Vorfrühlingszeit, oft schon Ende Februar ein.

Im Gegensatz zu der stattlichen Ringeltaube (*Columba palumbus*) mit der weinrot leuchtenden Brust und dem halbmondförmigen, blendendweißen Halsstreifen ist die viel scheuere, schiefergraue Hohl- oder Holztaube (*Columba oenas*) keine Freibrüterin, wie ihre größere Verwandte, sondern eine ausgesprochene Höhlenbrüterin, der es immer schwerer gemacht wird, in unseren Wäldern eine passende Niststelle zu finden. Mit Vorliebe folgt sie der Buche, von der Ebene an bis hoch hinauf ins Mittelgebirge. Wo die raschwüchsige Fichte über dem Lebens- und Lichttraum der Buche Kronenschluß erzielt, mag immer wieder einmal eine Buche den Kampf ums Dasein aufgeben. Dann kommt Freund Specht und zimmert sich fein säuberlich am noch glattschäftigen Stamm eine Wohnung, findet dann aber, daß sie doch ein wenig zu eng werden könnte und verläßt sie, ehe er sie noch tiefer ausarbeitet. Die verlassene Kleinwohnung mit dem kreisrunden Einschlupfloch kommt aber unserer Hohltaube gelegen. Sie wird bezogen, sobald die Reisetrapazen und die Nachwinterzeit überwunden sind.

Die Zahl der bei uns brütenden Hohltauben ist weit bescheidener als jene der Ringeltaube, die als Freibrüterin keiner Wohnungsnot ausgesetzt ist. Die Verteilung der Hohltauben in unseren Wäldern ist derart, daß man diese scheuen Frühlingskinder leicht übersehen könnte, zumal sie sich ziemlich heimlich halten. Doch ihr charakteristisches „Heulen“ verrät sie unschwer dem kundigen Ohr. Die Hohltaube, die uns den ersten Lenzesgruß in den noch schlummernden Schwaldb bringt, ist eine sehr fleißige Brüterin, die drei, oft auch vier Bruten großzieht. Und dennoch ist eher eine Abnahme als eine Zunahme dieser Wildtaubenart festzustellen. Ihr sollte man vom Tage ihrer Ankunft an schon ausreichenden Schutz gewähren und — wie dies zum Beispiele in Holland und in der Schweiz der Fall ist — künstliche Niststätten im Walde bereithalten.

Die Forschung sagt uns, daß die letzten Spätbruten der Hohltaube fast regelmäßig zugrunde gehen. Man hat beobachtet, daß bei anhaltendem Schönewetter im August plötzlich die Hohltauben zu neuerlicher — letzter — Brut

schreiten. Tritt nach einiger Zeit ein Wetterrückschlag ein — im September — dann werden die zum Ausschlüpfen reifen Eier oder die nackten Jungen von dem Brutpaare verlassen. Mag sein, daß sich um diese Zeit auch der Zugtrieb, diese urgewaltige Macht, so stark geltend macht, daß er die aufopfernde Brüterin zwingt, die letzte Brut, die für die große Reise nicht mehr fertig zu bringen war, im Stich zu lassen.

Das Verhalten der beiden Taubenarten am Nest ist grundverschieden. Die Ringeltaube wird stets auf die eigene Sicherheit viel mehr bedacht sein als auf den Schutz des Geleges oder der Jungen. Wenn sie beim Nest durch Mensch oder Tier, selbst im vorgeschrittenen Stadium des Brütens, gestört wird, läßt sie sehr häufig das Gelege ganz im Stich. Anders die Hohltaube. In einer hohen, glattschäftigen Buche zeigt sich ein freisundes Loch. Der Baum ist kaum zu ersteigen. Möglich, daß hier ein Marder Wohnung oder Unterschlupf hat. Der Jäger schlägt mit seinem Stock an den Stamm, daß es hart durch den Wald hallt. Zwei, drei Schläge. Noch einmal wiederholt. Da flüht mit einem eleganten Gleiten und rasch förderndem Flug eine Hohltaube heraus. Bald jedoch ist sie wieder da. Trifft es sich, daß der Jäger beim Nistbaum aus irgendeinem Grunde einen Schutz abgibt, wird sie sich dennoch nicht abhalten lassen, zum gefährdeten Nest zurückzukehren.

Der gesetzliche Schutz der Wildtauben im allgemeinen und jener der Hohltaube im besonderen, läßt bei uns noch manches zu wünschen übrig. Für die Ausbildung des Jägers im Firschen stellen die Wildtauben im Vorfrühling wohl eine wunderbare Schule dar, doch muß nicht gleich auch die Absicht zu töten, damit verbunden sein. E. W.

Tagung des N. S.-Lehrerbundes in München. Vom 10. bis 14. April 1938 hält der Nationalsozialistische Lehrerbund in der Stadt der Bewegung eine Tagung des Sachgebietes Mathematik und Naturwissenschaften ab. Es sind allgemeine und Fachsitzungen vorgesehen. Unter diesen auch etliche über biologische Themen. Der 14. April ist für Ausflüge freigehalten.

Naturschutz.*)

Landeshauptstellen für Naturschutz.

Wichtiger Erlaß für die Gemeindeämter. Die Landeshauptmannschaft Niederösterreich hat mit Z. L. N. III/5—176—XX—1938 folgenden Runderlaß betreffend Sammelbewilligungen für geschützte Pflanzen an alle Herren Bezirkshauptmänner in Niederösterreich hinausgegeben:

„Der Wiener Magistrat hat anher mitgeteilt, daß in der letzten Zeit auf dem Wiener Blumengroßmarkt wiederholt Personen betreten wurden, die in Niederösterreich als geschützt erklärte Pflanzen zum Verkaufe feilboten, sich jedoch mit einer von einem n.-ö. Gemeindeamte ausgestellten Bestätigung des Inhaltes auswiesen, daß sie zum Sammeln „von Wiesensblumen“ oder von Blumen jeder Art“ oder „von Primeln, Maiglöckchen, Margeriten, Steinröschen, Enzian, Flieder, Veilchen“ berechtigt seien. Durch solche allgemein gehaltene oder ausdrücklich auf bestimmte geschützte Pflanzenarten lautende Sammelbewilligungen, die von Gemeindeämtern ausgestellt oder bestätigt sind, wird den Wiener Marktorganen die Handhabung des § 23 der I. Naturschutzverordnung für die Stadt Wien (Z. G. Bl. Nr. 13 aus 1937) wesentlich erschwert, da der-

*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte Die Schriftleitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [1938_4](#)

Autor(en)/Author(s): Losterfer Richard

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten 56-58](#)